

Die große Ausstellung und das Heimatfest im Jahre 1928 in Wagstadt

Im Jahre 1928 fand kurz vor der Ernte in Wagstadt ein Ereignis statt, wie es diese Stadt bis dahin nicht kannte und auch nachher nicht mehr gesehen hat. Es war eine große Ausstellung, verbunden mit einem Heimatfest, die lange vorher geplant, bestens vorbereitet und mustergültig durchgeführt wurde und ein Bild vom Fleiß und der Tüchtigkeit der Bewohner der Stadt, sowie der umliegenden Gemeinden bot.

Da wurde gezeigt, was auf den Gebieten des Gewerbes, des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und des Schulwesens, nur zehn Jahre nach dem unseligen Ausgang des ersten I. Weltkrieges, geleistet worden war, trotz mancher Schwierigkeiten, die den Deutschen von Seiten des Staates auf vielen Gebieten in den Weg gelegt wurden.

Die Gesamtleitung der Veranstaltung lag in den bewährten Händen des damaligen Direktors der Güter des Grafen Sedlnitzky, Josef Umlauf, dessen Organisationstalent es meisterhaft verstand, die richtigen Leute um sich zu scharen, die die Gewähr dafür boten, daß die Ausstellung einen Erfolg haben müsse und wie sich später herausstellte, alle Erwartungen übertraf.

Der Ausstellungsplatz war auf dem vom Wagstädter Turnverein bereits im Jahre 1919 erworbenen Turnplatz an der Brosdorfer Straße zwischen dem neuen Friedhof und der kurz vorher fertiggestellten Jahnturnhalle äußerst günstig gelegen. Man hatte von dort einen wundervollen Ausblick gegen Süden auf den östlichen Teil des Kuhländchens mit der Beskidenkette im Hintergrund. Die Veranstaltung begünstigte außerdem ein prächtiges, ja vielleicht zu schönes und zu warmes Wetter.

Die Ausstellung wurde mit einem Begrüßungsabend in der „Bierquelle“ eingeleitet, an welchem Direktor Umlauf zahlreiche Abordnungen und Vertretungen aus nah und fern begrüßen konnte. Nachdem er auf den Sinn und Zweck der Veranstaltung hingewiesen hatte, dankte er den vielen fleißigen Mitarbeitern und Helfern aus allen Gemeinden.

Auf dem reichhaltigen Programm standen Volks- und Heimatlieder, Gesänge von verschiedenen Heimatgruppen und alte schlesische Volkstänze. Der Höhepunkt des Abends war das Heimatspiel „Der Rockengang“ des Mundartdichters Josef Hauptmann, von einer Kuhländler Heimatgruppe gespielt.

Am nächsten Tag wurde die Ausstellung auf dem Festplatz bei der Jahnturnhalle eröffnet. Die Begrüßung der vielen Fest- und Ehrengäste erfolgte ebenfalls durch Güterdirektor Umlauf. Anschließend erklärte der damalige Bezirkshauptmann Bayer die Ausstellung für eröffnet.

Einen breiten Raum nahm der reich beschickte Markt mit landwirtschaftlichen Maschinen ein. Angefangen von Schälplflug und Saategge bis zu den Ernte- und Dreschmaschinen, war in unübersehbarer Menge alles zu sehen, was die Arbeit in der Landwirtschaft erleichtern und verbessern konnte. Für viele Landwirte ein Anlaß, sich mit modernen, zeit- und arbeitsparenden Geräten und Werkzeugen auszurüsten. Neben den neuen Geräten und Werkzeugen waren auch solche aus früheren Zeiten zu sehen, die besonders die Jugend gar nicht mehr kannte, die aber sehr sinnfällig den gewaltigen Fortschritt auf diesem Gebiet, besonders nach dem ersten Weltkrieg, erkennen ließen.

Eine äußerst lehrreiche Pflanzenschau, zusammengestellt von namhaften Fachleuten, zeigte den damaligen Stand der Erzeugnisse des Feld-, Forst- und Gartenbaues.

Im Hauptausstellungsgebäude, der neueröffneten Jahnturnhalle, waren Erzeugnisse des Handwerks, der Industrie und des Handels ausgestellt. Zu nennen sind vor allem die umfangreichen Erzeugnisse der Knopf- und Metallwarenfabriken Mathias Salcher und Söhne A.G. Wagstadt, die ausgerechnet im gleichen Jahre ihr einhundertstes Bestehen feierte. Das Interesse für diese Erzeugnisse war begreiflicherweise außerordentlich groß, denn wer kannte schon alle Dinge, die bei Salcher hergestellt wurden.

Das Unternehmen, das in der Mitte des vorigen Jahrhunderts unter anderen an die Stelle der jahrhundertalten, berühmten Wagstädter Tuchindustrie nach deren Niedergang getreten war und im gesamten Ver-



Wagstadt von Osten, die großen Schornsteine gehören zum Bräuhaus „Bierquelle“

lauf seiner Geschichte einen stetigen Aufschwung zu verzeichnen hatte, erwies sich als das entwicklungs- und lebensfähigste in Wagstadt. Im ersten Weltkrieg mußte die gesamte Produktion auf Heeresbedarfsmittel umgestellt werden. In den Jahren 1917/18 wurde von der Firma das neue Industriekraftwerk erbaut. Es bestanden damals Pläne, Wagstadt und Umgebung zu elektrifizieren und von diesem Kraftwerk mit Strom zu versorgen. Der unglückliche Ausgang des



*Jahnturnhalle, erbaut 1928
(vom Turnplatz aus gesehen)*

Krieges vereitelte diese Bestrebungen. Die Zeit für die Elektrifizierung war damals anscheinend noch nicht reif und es dauerte noch über ein Jahrzehnt, bis in Wagstadt und Umgebung elektrisches Licht brannte. Im Jahre 1919 wurde die Produktion wieder auf Friedensbedürfnisse umgestellt und man erzeugte, wie vor dem Krieg, wieder Steinnuß-, Horn-, Metall- und Zwirnknöpfe sowie Schuhösen und Haken aller Art. An neuen Produkten wurde die Fabrikation von Tabak- und Zigarettendosen sowie Schreibfedern aufgenommen. Mit „MASSAG“ Schreibfedern hat man dann in den Schulen geschrieben. Dies alles und noch viele andere Erzeugnisse konnte man bestaunen.

Besonders in Erinnerung geblieben sind auch die Ausstellungsstände der beiden wohlbekanntesten, alteingesessenen Kaufhäuser Viktor Kutscher und Karl Hanisch vom Ringplatz, die ebenfalls in der Jahnturnhalle aufgebaut waren und viel Interessantes aus ihren reichhaltigen Sortimenten zeigten. Die Jugend interessierte natürlich am meisten die prachtvollen, für sie jedoch völlig unerschwinglichen Fahrräder der Marken „PREMIER“ und „ESKA“.

Auch der Stand des Elektro- und Radiogeschäftes Johann Mörth vom Stadtberg darf nicht unerwähnt bleiben, wo man besonders viel Neues und Unbekanntes für die damals bevorstehende Elektrifizierung sehen konnte. Großes Interesse wurde auch dem jungen Gebiet des Rundfunks entgegengebracht, der uns Deutschen im tschechischen Staat eine kulturelle Brücke nach Deutschland, vor allen Dingen nach Österreich und da in erster Linie nach Wien, unserer eigentlichen geistigen Vaterstadt, eröffnete.

An zwei Tagen war eine große Viehausstellung zu sehen, auf welcher die Ergebnisse einer jahrzehntelangen, systematischen Rinderzucht bestaunt werden konnten. Die konsequente Arbeit der bald nach dem ersten Weltkrieg ins Leben gerufenen Milchkontrollvereine oder Rinderzuchtvereine – der Verein Brosdorf-Stiebzig war der erste im Bezirk Wagstadt – und die Führung von Herdbüchern trugen bereits reiche Früchte. Auch die Pferdezucht konnte hervorragende Erfolge aufweisen.

Diese Viehschau weckte bei der deutschen Landbevölkerung überaus reges Interesse, was durch starken Besuch gekennzeichnet war. Alle Tiere waren von ausgezeichneter Beschaffenheit und wurden dem guten Ruf der kuhländler und schlesischen Rinder- und Pferdezucht in jeder Weise gerecht, der seine Erfolge nicht zuletzt dem größten Sohn dieser Region, dem genialen Begründer der Vererbungslehre, Johann Gregor Mendel, verdankte, dessen Entdeckung der naturgesetzlichen Vererbung elterlicher Eigenschaften und Merkmale über Auslese und Kreuzungen in der Pflanzen- und Tierzucht die Wege gewiesen hatte.

In der Knabenvolks- und Bürgerschule fanden im Turnsaal, im Zeichensaal und einer weiteren Anzahl Klassenzimmern weitere Ausstellungen des Gewerbes mit seinen mannigfaltigen Erzeugnissen statt. In Erinnerung geblieben sind Frauenhandarbeiten, eine Jagd- und Forstaussstellung sowie eine Schau einheimischer Künstler. Auch in der Mädchenvolks- und Bürgerschule am Ringplatz waren sehenswerte Arbeiten von Schülerinnen und Lehrlingen ausgestellt.

Die Veranstaltung wurde am letzten Tag, an einem Sonntag, mit einem riesigen Heimatfest beendet, wie es Wagstadt vorher nie gesehen hatte und wie wir wissen, auch später nicht mehr stattfand und leider nie mehr geben wird. Das Fest war eine gewaltige Kundgebung der Deutschen des Bezirkes Wagstadt, die damals die in tschechischen Kreisen verbreitete Behauptung, daß die Deutschen diese Region noch nicht lange bewohnten, eindeutig widerlegte. Etwa in diese Zeit fiel auch der Beginn der Durchforschung auf das Alter der Geschlechterfolgen auf den Bauernhöfen, sowohl im schlesischen wie auch im mährischen Teil des Kuhländchens, die dann sehr aufschlußreiche Ergebnisse brachte. Auf vielen Höfen konnten in den Grundbüchern die Namen der Familien bis ins sechzehnte Jahrhundert und oft noch weiter zurückverfolgt werden.

Wagstadt hatte an diesem Sonntag sein Festkleid angelegt. Die Häuser waren mit Kränzen und Girlanden geschmückt, überall wehten Fahnen mit den deutschen Farben schwarz-rot-gold. Der Höhepunkt des Festes war zweifellos der Festzug, der sich in der Schießstätte formierte, dann durch die Schießstattstraße über den Stadtberg, den Ringplatz, durch die Herrengasse, die Obertorstraße und die Brosdorfer Straße auf den Festplatz zog.

Eine stattliche Anzahl Reiter, die Transparente und Banner mitführten, auf denen Sprüche wie „Stadt und Land, Hand in Hand“ und andere, die auf die Zusammengehörigkeit hinwiesen, eröffneten den Festzug. Ihnen folgten die Saatreiter mit ihren besonders geschmückten Pferden.

Auf mindestens fünfzig Festwagen wurden alte Bräuche dargestellt, wie z.B. das „Betten“ vor dem Hochzeitstag, bei welchem von den Köchinnen und einigen Männern das Bettzeug der Braut oder des Bräutigams - je nachdem, wo sich das junge Paar das Nest zu bauen gedachte - in die zukünftige Wohnung gefahren wurde. Sie fanden jedoch immer ein verschlossenes und von der Gegenpartei besetztes Hoftor vor. Nachdem sie Einlaß begehrt hatten, wurden sie gefragt, wer sie seien und woher sie kämen. Zum Beweis wurde von ihnen ein Heimatschein verlangt, der natürlich nie vorhanden war. Da die Verteidiger der Einfahrt hartnäckig blieben, mußten sich die Ankömmlinge meist mit List und Gewalt Einlaß verschaffen. Mit „Hiejugeschrei“ wurde dann das Bettzeug ins Haus getragen und von jungen Männern samt allen erreichbaren Frauen in ein leeres vorbereitetes Bett geworfen. Das ging meist so lange, bis das Bettgestell zusammenbrach. Das war ein alter Brauch vor den Hochzeiten und sollte dem jungen Paar wahrscheinlich Glück bringen.

Eine weitere Gruppe versinnbildlichte eine Kindstaufe, eine andere einen Federnschluß und wieder eine andere einen Rockengang.

Viel Beifall ernteten die Bauernhochzeiten aus alter Zeit, es waren drei, eine davon von der Gemeinde Brosdorf gestellt.

Auch das Handwerk war reich vertreten, Schuhmacher, Bäcker, Tischler, Schmiede, Maler und das im Aussterben begriffene Handwerk der Nagelschmiede, waren im Festzug mit vertreten.

Natürlich waren auch Festwagen der Land- und Forstwirtschaft zahlreich dabei. Alte Ackergeräte und der Umgang mit primitiven Werkzeugen wie Sichel, Sense und Dreschflügel wurden gezeigt. Auf mehreren Wagen konnte man die Verarbeitung des Flachses mit alten Werkzeugen wie Breche, Rolle, Hechel, Rocken und Handwebstuhl sehen. Auch dieser Zweig der Leinengewinnung war damals in unserer Heimat bereits im Aussterben begriffen. Auch die Firma Salcher war mit einem festlichen Wagen vertreten.

Sehr interessante Festwagen wurden auch von den Vereinen mit Motiven und Szenen aus ihren Tätigkeitsgebieten dargestellt, darunter der Turnverein, der Schützenverein, der Männergesangsverein sowie die Wagstädter freiwillige Feuerwehr und die Fabrikfeuerwehr der Firma Salcher.

In den Straßen, in denen sich der bunte Zug bewegte, standen Tausende, die aus Wagstadt und Umgebung gekommen waren, um den Teilnehmern dieses Festzuges zuzujubeln. Die Ausstellung und das Heimatfest hatten eine große Menschenmenge auf die Beine gebracht, die Wagstadt bis dahin noch nicht in seinen Mauern gesehen hatte.

Nach dem Umzug drängte alles auf den großen Festplatz bei der Jahnturnhalle, wo bei Musik und vielen Belustigungen dann das Heimatfest stattfand.

Die Veranstaltung hatte gezeigt, was die deutsche Bevölkerung trotz vieler Benachteiligungen zu leisten vermochte. Die Mühen hatten sich gelohnt, denn sie haben das Zusammengehörigkeitsgefühl von Stadt und Land sowie aller Deutschen des Bezirkes Wagstadt gestärkt und gezeigt, was auf allen Gebieten in Jahrhunderten in dieser Region verwurzelt und gewachsen war.

Hans Freisler